

Der Mann im Traum

Autor(en): **R.U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **248 (1975)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-657042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER MANN IM TRAUM

Zum Psychiater Dr. Mai kam eine überschlanke und nicht mehr ganz junge Dame in die Sprechstunde. «Ich bin Fräulein Koster», stellte sie sich vor.

«Nehmen Sie doch Platz», sagte der Arzt, «und erzählen Sie mir, was Sie bedrückt.»

«Lachen Sie mich nicht aus, Herr Doktor», begann Frl. Koster, «es ist ein dummer Traum, der mich jede Nacht quält. Er beginnt regelmässig gegen 2 Uhr morgens. Ich sehe mich in einem Sommergarten auf einer steinernen Bank sitzen. Plötzlich taucht ein junger Mann vor mir auf, setzt sich grusslos neben mich, starrt mich an und rückt näher und näher. Ich spüre seinen heissen Atem, will aufspringen, da umfasst er mich brutal und will mich küssen. Ich wehre mich verzweifelt, will schreien, bringe aber keinen Ton hervor. Endlich gelingt es mir, und ich erwache schweissgebadet. Und so geht es Nacht für Nacht, ich bin mit meinen Nerven fertig.»

Dr. Mai stellte fachliche Fragen, die durchwegs verneint wurden. Frl. Koster hatte in ihrer Jungmädchenzeit weder ein ähnliches Erlebnis gehabt, noch war ihr jemals ein dem Traumbild ähnlicher Mann begegnet.

«Bieten Sie all Ihre Willenskraft auf», riet ihr der Arzt, «und fassen Sie den Entschluss, Ihren Traumhelden zuerst zu küssen. Fallen Sie über ihn her, sobald er sich Ihnen nähert. Wir wollen sehen, wie er darauf reagiert. Es ist ja nichts dabei, im Traum ist bekanntlich alles erlaubt.»

Nach einer Woche kam Frl. Koster wieder.

«Nun», fragte der Psychiater, hat Ihr Wille

ausgereicht, Ihr Traumerlebnis zu beeinflussen?«

«Ja, doch», nickte die Dame errötend. «Schon in der nächsten Nacht zwang ich mich dazu, Ihre Anordnung zu befolgen. Kaum sass der Traumheld neben mir, fiel ich ihm um den Hals und küsste ihn stürmisch, bis er sich losriss und davonlief. Seither ist er nicht wieder in meinen Träumen erschienen, obwohl ich weiterhin jede Nacht auf der Bank im Sommergarten sitze.»

«Bravo!» rief Dr. Mai. «Ich habe es nicht anders erwartet. Die Behandlung ist fertig.»

«Eine Frage noch, Herr Doktor.» Frl. Koster vermied es, ihn dabei anzusehen. «Ich sitze jetzt also im Traum allein auf der Bank, und wenn ich später wach werde, kann ich nicht wieder einschlafen. Mit einem Wort, seitdem der Traumheld ausbleibt, schlafe ich noch schlechter als vorher. Ich muss gestehen, dass ich ihn vermisse. Raten Sie mir doch, Herr Doktor, was ich tun soll, damit er wieder zu mir kommt.» R. U.



Zentralisierte Milchkästen

In Ey bei Lauterbrunnen werden so dem Milchverträger viele Gänge erspart.

Photo Fritz Lörtscher, Bern